

Studien zur Geschichte, Kunst und Kultur der Zisterzienser • Band 9

Sven Wichert

DAS ZISTERZIENSERKLOSTER DOBERAN IM MITTELALTER



Lukas Verlag

Das Zisterzienserkloster Doberan im Mittelalter

Studien zur Geschichte, Kunst und Kultur der Zisterzienser • Band 9

Sven Wichert

**DAS ZISTERZIENSERKLOSTER DOBERAN
IM MITTELALTER**

Lukas Verlag

Abbildung auf dem Umschlag:
Zisterzienserklosterkirche Doberan, Konversengestühl, Südseite, westliche Wange.
Der Teufel versucht, einen Konversen zu verführen (um 1400).
Foto: Gisbert Porstmann

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Wichert, Sven:

Das Zisterzienserkloster Doberan im Mittelalter / Sven Wichert. –
Erstausg., 1. Aufl. – Berlin : Lukas-Verl., 2000

(Studien zur Geschichte, Kunst und Kultur der Zisterzienser ; Bd. 9)

Zugl.: Rostock, Univ., Diss.

ISBN 3-931836-34-7

© by Lukas Verlag

Erstausgabe, 1. Auflage 2000

Alle Rechte vorbehalten

Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte

Kollwitzstr. 57

D-10405 Berlin

<http://www.lukasverlag.com>

Umschlag und Satz: Verlag

Druck und Bindung: Difo-Druck, Bamberg

Gedruckt auf umweltverträglich hergestelltem und alterungsbeständigem Papier

Printed in Germany

ISBN 3-931836-34-7

Inhalt

Einleitung	8
Quellenlage	11
Die Gründung des Klosters Doberan	14
Zeitraum und Motive der Gründung	14
Das Klosterterritorium, dessen natürliche Voraussetzungen und die Besiedlung des Umfeldes um 1200	18
Die Entwicklung des ländlichen Klosterbesitzes nach der Neugründung bis zur Säkularisation 1552	25
Klosternaher Besitz	26
Die Erschließung des Klosterterritoriums	26
Besitzerweiterung im engeren Klosterumfeld	30
Besitz zwischen Rostock und Ribnitz: Dänschenburg, Freienholz, Behnkenhagen, Zarnewanz, Prangendorf und Sanitz	35
Besitzkomplex bei Satow: Groß und Klein Grenz und Bölkow	38
Besitz auf der Insel Poel: Kirchdorf und Niedorf	40
Zeitweiliger Besitz	40
Besitzanteile	42
Einkünfte aus Pachten und Zehnten	44
Auswärtige Besitzungen	45
Am Rande der Salzstadt Kolberg: Bork, Klein und Groß Jestin	45
Eine Klosterlandschaft an der Landesgrenze: Zechlin	50
Das geteilte Dorf: Bretwisch, Klein und Groß Rakow	58
Eine Pilgerraststätte: Zarchlin und Gallin	63
Tessenow	65
Landwirtschaft und Handwerk	67
Grangien	67
Althof	72
Farpen	74
Redentin	75
Bollhagen	78
Satow	79
Rabenhorst	84
Rethwisch	85

Bastorf	86
Der Kammerhof	87
Der Ziegelhof	89
Klosterhandwerk	92
Töpferei: Parkentin	92
Glas: Glashagen und Glashütte	92
Gießerei	93
Grabplatten	93
Beziehungen zu Städten	94
Beteiligung an den Salinen in Lüneburg und (Bad) Sülze	94
Lüneburg	96
(Bad) Sülze	103
Stadthöfe	105
Rostock	107
Wismar	114
Lübeck	117
Güstrow	119
Städtische Mühlen	121
Güstrow	121
Malchin	122
Plau (am See)	123
Gnoien	123
Parchim	125
Weltliche Gerechtsame	134
Geistliche Rechte	144
Archidiakonat	144
Patronate, Kirchen und Kapellen	146
Seelsorge	148
Ablässe, Reliquien und Patrozinien	148
Memoria	154
Memoria auf der regionalen Ebene	155
Das Kloster als Grablege	156
Doberan als Hauskloster des mecklenburgischen Herrschergeschlechts	157
Adlige Grablegen	161
Bürgerliche Grablegen	163
Zutritt von Frauen	164

Seelgeräte und Bruderschaft	167
Das Kloster Doberan als Aufenthaltsort der mecklenburgischen Herzöge im 15. Jahrhundert	170
Geistiges Leben: Ordensstudium in Rostock	173
Die Stellung des Klosters Doberan im Ordensverband	180
Die Kontakte zwischen den Zisterzienserklöstern	181
Die Stellung der Klöster im Orden nach der Anzahl der übertragenen Kommissionen	184
Die Stellung der Klöster im Orden als Kollektoren der Kontributionen	186
Die Stellung der Klöster im Orden als Reformatoren	192
Die Beziehungen zum Mutterkloster Amelungsborn	194
Filiationen des Klosters Doberan	197
Dargun	197
Pelplin	204
Sachsen gegen Slaven: Eine Krise im Kloster Doberan	211
Zeitliche Eingrenzung der gerichtlichen Auseinandersetzung	211
Der Klagegrund	214
Die Klagepunkte	215
Karrierehindernisse	215
Gefängnis und Verbannung	221
Giftmord	226
Zauberei	228
Flucht und Fehde	231
Die Reformation des Klosters Doberan	234
Folgen – Kosten	241
Die Aufhebung des Klosters Doberan im Jahr 1552	243
Anhang	247
Abtliste des Klosters Doberan	247
Abkürzungen	249
Quellen- und Literaturverzeichnis	250
Quellen	250
Literatur	255
Abbildungsverzeichnis	270
Personenregister	271
Ortsregister	282

Einleitung

Das Leben in einem Kloster war hart. Es hatte nichts zu tun mit den dickleibigen Brüdern bei der Weinprobe auf den Öldrucken des 19. und 20. Jahrhunderts. Daß ein Mönch des Mittelalters die gleichen romantischen Gefühle entwickeln konnte wie der Betrachter einer verschneiten Landschaft mit Klosterruine in einer gutgeheizten Galerie, darf füglich bezweifelt werden. Um den Zeitgenossen die beschwerliche Lage in seinem Winterquartier zu illustrieren, nutzte Walther von der Vogelweide den Vergleich mit dem Klosterleben: »Ehe ich in solcher Falle lange eingeklemmt sein möchte wie jetzt, würde ich lieber Mönch in Dobrilugk.«¹ Daraus spricht mitleidige Bewunderung für das Leben eines Klosterbruders, vielleicht auch mitleidiges Unverständnis. Mönche waren schon im Mittelalter außergewöhnliche Existenzen, waren nicht von dieser Welt. Das Kloster war ihr Gehäuse, in dem sie »eingeklemmt« waren. »Eingeklemmt« waren sie auch in eine strenge Regel, über deren Einhaltung der Abt wachte und deren Übertretung durch ihn bestraft wurde. Andererseits brauchte sich der Konventuale nicht um seine Existenz kümmern, die materielle Versorgung wurde ihm gesichert. All diese Aspekte monastischen Lebens führten dazu, daß der Soziologe Erving Goffmann die Klöster als eine totale Organisation einstufte und in eine Reihe mit Gefängnissen, Heilanstalten und Kasernen stellte.² Seine fundierte Analyse wurde von der Geschichtswissenschaft vereinzelt aufgegriffen.³ Schon vor Goffmann hatte Gregorio Penco Kloster und Gefängnis gegenübergestellt, und Jörg Oberste verglich die Formen sozialer Normierung, Kontrolle und Kommunikation bei drei verschiedenen Orden.⁴ Der grundlegende Unterschied aber zwischen Psychiatrie, Kaserne, Gefängnis und auch der Schule auf der einen und einem Kloster auf der anderen Seite besteht in der Form des Eintritts in diese unzweifelhaft totalen Organisationen. Während der Kranke eingewiesen, der potentielle Soldat einberufen, der Verbrecher inhaftiert und das Kind eingeschult werden, die jeweiligen Personen Objekte sind, hatte sich der Mönch des

1 Die Gedichte Walther von der Vogelweide, 1944, S. 122f.

2 Eingeführt hatte diese Bezeichnung E. GOFFMANN, *Asyle*, 1973. Er entwickelte seine Theorie aufgrund der Analyse von genannten Einrichtungen einschließlich der Klöster.

3 J. SAYERS, *Violence in the medieval cloister*, 1990, drehte sich allerdings im Kreise, als sie prüfte, ob GOFFMANN'S Theorie auch für die Klöster Geltung beanspruchen kann.

4 G. PENCO, *Monasterium – Carcer*, 1966; J. OBERSTE, *Visitation und Ordensorganisation*, 1995.

Mittelalters selbst entschieden. Unabhängig davon, welche Gründe ihn zu diesem Schritt bewogen hatten – um das herbe Klosterleben geduldig ertragen zu können, bedurfte es einer starken Motivation. Dies sei um so mehr betont, als auf diesen essentiellen Aspekt monastischen Lebens in der vorliegenden Arbeit nicht eingegangen wird. Dies sei auch deshalb nachdrücklich hervorgehoben, weil anders die Entstehung und frappierende Expansion des Zisterzienserordens seit seines Ursprungs vor 900 Jahren unverstänlich bleiben muß. 1098 zog eine Gruppe von 21 Mönchen aus dem französischen Kloster Molesme aus, um im »Neukloster« in Cîteaux nach einer strengeren Disziplin zu leben. Mit ihrem Reformwillen standen sie nicht allein. Was die Zisterzienser aber von den anderen monastischen Erneuerungsbewegungen des 11. und 12. Jahrhunderts unterschied, was zu ihrer Verbreitung beitrug und ihrer Organisation vor allem auch Bestand gab, war die innere Verfaßtheit des Ordens, die sich durch die ausgewogene Kombination von Autonomie der einzelnen Zisterzen und einigender Hierarchie auszeichnete. Ein Glücksfall für den Orden war die charismatische Persönlichkeit des hl. Bernhard von Clairvaux. Er spielte eine herausragende Rolle für die Beförderung der Zisterzienser durch die führenden geistlichen und weltlichen Gewalten.

Mit der Gründung des Klosters (Alten-)Kamp im Jahr 1123 überschritt der Zisterzienserorden den Rhein. Schnell breitete er sich in den deutschsprachigen und slavischen Gebieten aus. Die Nachricht von den außergewöhnlichen Mönchen und der Ruf des Abtes Bernhard von Clairvaux gelangten auch nach Skandinavien. Auf Bitten der schwedischen Königin Alfhild entsandte die Abtei Clairvaux in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts einen Konvent nach Alvastra.⁵ Bevor dieser aber das Heimatkloster verließ, bedurfte es eines Wunders durch den hl. Bernhard, damit die ängstlichen »Mönche und Konversen, die ausersehen worden waren, um jene rohen und barbarischen Menschen mit dem Leben und der Disziplin der Zisterzienser bekannt zu machen«⁶, für ihr Vorhaben Mut faßten. Trotzdem behielten die Mönche eine gewisse Scheu vor den nur flüchtig mit dem Christentum vertrauten Menschen des äußersten Nordens. Um wieviel größer mußte der Mut der Brüder gewesen sein, die vom Kloster Amelungsborn an die südliche Ostseeküste aufbrachen, wo sie 1171, mitten unter den heidnischen Slaven, ihr Kloster in Doberan errichteten. Wenig später, im Jahr 1179, erlitten sie durch einen heidnischen Überfall ihr Martyrium. Schon sieben Jahre danach kam ein neuer Konvent aus Ame-

5 F. HALL, Beiträge zur Geschichte der Cistercienser-Klöster in Schweden, 1903, S. 134.

6 Ebenda, S. 135.

lungsborn an den Ort der Katastrophe ihrer Mitbrüder. Das beherzte Vertrauen dieser Zisterzienser in Gott und die eigene Kraft verdient Hochachtung. Die Neugründung hatte Bestand bis zur Säkularisation der Abtei im Jahre 1552.

1835 konstituierte sich der Verein für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde, dessen erster Sekretär der großherzogliche Archivar Georg Christian Friedrich Lisch wurde. Lisch veröffentlichte in den von ihm herausgegebenen Jahrbüchern des Vereins eine Vielzahl von Artikeln zur Geschichte des Klosters Doberan. Neben den Abhandlungen ließ Lisch auch Urkunden abdrucken, die sich im Fundus des großherzoglichen Archivs befanden. Auf der Festsitzung des Vereins anlässlich seines 25jährigen Bestehens 1860 wurde der Beschluß gefaßt, ein mecklenburgisches Urkundenbuch herauszugeben, dessen erster Band drei Jahre später erschien.⁷ Parallel zur Edition der Quellen erfolgte die systematische Darstellung der Geschichte des Klosters Doberan. 1875 legte Friedrich Compert einen Abriß der Geschichte Doberans von den Anfängen bis zum Jahr 1300 vor, der 1880 durch die Dissertation von Friedrich Malchow über die Klostergeschichte in der Zeit zwischen 1300 und 1350 ergänzt wurde.⁸ 1899 wurde der dritte Band der Kunst- und Geschichtsdenkmäler des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin herausgebracht, in dem Friedrich Schlie sich detailliert dem Kloster Doberan widmete.⁹ Seitdem ist keine systematische Abhandlung zur Geschichte der Abtei mehr erschienen, was sicherlich damit zusammenhängt, daß die Quellen nur bis in das Jahr 1400 ediert wurden. Die vorliegende Arbeit soll die zeitliche Lücke zwischen 1350 und der Auflösung des Klosters 1552 schließen. Die inzwischen durch die Forschung gewonnenen Erkenntnisse über den Zisterzienserorden sowie die sich seit dem 19. Jahrhundert verschobenen Schwerpunkte und veränderten Fragestellungen machen es allerdings notwendig, auch den schon bearbeiteten Zeitraum von den Anfängen bis 1350 mit einzubeziehen. Ausgeklammert bleiben dabei alle kunst- und bauhistorischen Fragen.

7 MUB I, Vorrede, S. III.

8 F. COMPART, Geschichte des Klosters Doberan, 1875; F. MALCHOW, Geschichte des Klosters Doberan von 1300–1350, 1880.

9 F. SCHLIE, Amtsgerichtsbezirk Doberan. Die Cistercienser-Abtei Doberan, in: Die Kunst- und Geschichtsdenkmäler des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin, Bd. 3, 1899, S. 551–661 (zitiert als Kunst- u. Geschichtsdenkmäler).

Quellenlage

Das Schweriner Landeshauptarchiv verfügt über einen Bestand von 463 Doberaner Urkunden. Ergänzt wird er durch das Diplomatarium des Klosters, welches 210 Urkunden auf 134 Pergamentblättern enthält. Die jüngste Urkunde trägt die Jahreszahl 1302. Das Diplomatarium wurde mit dem Jahr 1376 abgeschlossen. Für diesen Zeitraum stimmt die Anzahl der im Urkundenbuch verzeichneten Dokumente und die der Originale weitgehend überein, so daß allgemein von einer fast vollständigen Überlieferung der Doberaner Diplome ausgegangen werden kann. Die im Doberaner Stadthof zu Rostock gelagerten Stücke wurden um 1560 zusammengestellt.¹⁰ Die Urkunden wurden erstmalig zu Beginn des 18. Jahrhunderts ediert.¹¹ Eine wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Edition legte der Verein für Mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde unter Federführung des Archivars Georg Christian Friedrich Lisch mit dem Mecklenburgischen Urkundenbuch vor. In über zwanzig Bänden vereint es auch rund 400 verschiedene schriftliche Quellen zur Geschichte des Klosters Doberan von seiner Gründung 1171 bis einschließlich dem Jahre 1400. Zu diesen edierten Quellen gehören die Originalurkunden, die Urkunden des Doberaner Diplomatariums und Auszüge aus Stadtbüchern. Die Stücke von 1400 bis zur Auflösung des Klosters 1552 sind in der Mehrzahl ungedruckt und im Mecklenburgischen Landeshauptarchiv Schwerin zugänglich. Ebenfalls dort liegende Quellen mit Doberaner Betreffen ließen sich durch die Konsultation der handschriftlichen Regesten des Archivs erschließen.¹² Da die Regesten älteren Datums sind, können sich die dort angegebenen Standorte verändert haben. Um den Aufwand in vertretbaren Grenzen zu halten, wurden die veränderten Siglen nicht aktualisiert.¹³ Einige der in den Regesten aufgeführten Quellen befinden sich nachweislich nicht mehr im Archivbestand, so daß die Regesten selbst zur Quelle geworden sind. Einige wenige Doberaner Urkunden be-

10 MLHA, Vortzeichnuss etzlicher brieue, dem Kloster Dobbrann zugehoerig, welche zu Rostogk inn einer halbenn tunnenn gewesenn vnnd vonn dann vorsiegelgt gegenn Wismar bracht.

11 Diplomatarium Doberanense Primum und Secundum, 1743, S. 1468–1566 und S. 1567–1646. Einzelne Urkunden fanden Aufnahme bei D. SCHRÖDER, Papistisches Mecklenburg, 2 Bde., 1741.

12 Es handelt sich um einen Karteikatalog in 30 Kästen.

13 Im Text zitiert als »Regesten« mit der dort angegebenen Sigle.

finden sich im Vorpommerschen Landesarchiv in Greifswald. Wichtiger als diese Diplome erwiesen sich die Archivbestände für die pommerschen Klöster Dargun, Eldena, Neuenkamp und Hiddensee. Die Urkunden dieser vier Abteien bis in das 14. Jahrhundert sind in den Pommerschen Urkundenbüchern ediert. Die ungedruckten Quellen der Zisterzen Hiddensee und Neuenkamp wurden vom Greifswalder Doktoranden Andreas Niemeck aufgenommen und dem Verfasser zur Verfügung gestellt, wofür an dieser Stelle gedankt wird. Im Zuge der Säkularisation des Klosters Doberan 1552 und in der Zeit danach wurde eine Reihe von Akten angelegt, unter denen ein Amtsbuch und eine Inventarliste der beweglichen Güter aus dem Jahr 1552 die wichtigsten sind.¹⁴ Neben den Urkunden- und Aktenbestand treten die erzählenden Quellen. Für die Frühzeit sind die Chroniken des Helmold von Bosau¹⁵ und Arnolds von Lübeck zu nennen¹⁶, weiterhin die Doberaner Genealogie von 1370 als integraler Bestandteil des Diplomatariums und die 1378 begonnene Reimchronik des Ernst von Kirchberg.¹⁷ Diese Chronik ist nicht vollständig überliefert, diente aber im 16. Jahrhundert in noch kompletter Form dem Chronisten Marschalk als Vorlage.¹⁸ Verschollen ist eine Doberaner Chronik vom Ende des 15. Jahrhunderts, von deren Existenz nur die Vorrede zu einer anderen Chronik kündigt.¹⁹ Ebenso wird das Fragment einer plattdeutschen Chronik eines Anonymus: »De originibus Ducum Magnopolensium«, in Doberan vollendet am Sonntag »Esto mihi 1541«, vermißt.²⁰ Bis auf den heutigen Tag ist der Verbleib der Doberaner Klosterbibliothek ungeklärt. Auch das Nekrologium des Klosters Doberan ist nicht mehr vorhanden. Dafür liegt das Nekrologium des Mutterklosters

14 MLHA, Domanialamt Doberan 87, Amtsbuch von 1552; MLHA, Akte Doberan, Inventar von 1552. Die anderen benutzten Akten sind im Quellenverzeichnis registriert.

15 Helmoldi chronica Slavorum (FSGA 19).

16 Arnoldi Chronica Slavorum, MGH SS 21, S. 100–250.

17 F. BOLL, Ueber Meklenburgs Chroniken und Genealogien, 1848, S. 237–241; Mecklenburgische Reimchronik des Ernst von Kirchberg, zitiert als KIRCHBERG, Chronik.

18 Nicolai Mareschalci Chronicon Rhythmicum de Regibus Obotritorum et Megapolens. in Teutscher Sprache, 1739.

19 Vorrede des Herausgebers E. J. WESTPHALEN, in: Monumenta inedita, Bd. 3, 1743, S. 2, Anm. b: »autor chronici Dobberanensis vetusti, exeunte Sec. XV. conscripti, laudat chronicon quoddam Buschkanuni scriptum a priore quoddam in loco vicino, qui dicitur ab aquis salsis, per quem oppidum Sultam Magnopolensem indicat etc.« Die in der verlorenen Doberaner Schrift gelobte Chronik stammt wohl vom Johannes Buschkus, der Mitte des 15. Jahrhunderts Prior des Augustiner-Klosters zu Sült bei Hildesheim war.

20 Nachgewiesen über J. E. WESTPHALEN, in: Monumenta inedita, Bd. 1, 1739, Vorrede, S. 89, Anm. w.

Amelungsborn und das von Pelplin, eines der beiden Doberaner Töchterklöster, gedruckt vor.²¹ Um so bedauerlicher ist der Verlust des Doberaner Exemplars.

21 *Anniversaria fratrum et benefactorum ecclesiae Amelungesbornensis oder Das Nekrologium des Klosters Amelungsborn, 1877; Liber mortuorum Monasterii Pelplinensis ordinis Cisterciensis, (MPH 4).*

Die Gründung des Klosters Doberan

Zeitraum und Motive der Gründung

An der Gründung des Klosters waren nach der ältesten Urkunde für Doberan von 1177 (MUB 122) drei Personen beteiligt: der Diözesanbischof Berno, der sächsische Herzog Heinrich der Löwe und dessen Vasall, der Landesherr Pribislav. Ernst von Kirchberg nannte in seiner Chronik aus dem 14. Jahrhundert neben dem Landesherrn Pribislav drei weitere Mitglieder der Stifterfamilie, die einen Anteil an der Gründung der Zisterze hatten. Heinrich der Löwe hatte durch die 1164 abgeschlossene politische Integration des slavischen Gebietes und die Installierung der Bistümer den Handlungsrahmen gesetzt, spielte aber im unmittelbaren Geschehen um die Gründung des Klosters keine entscheidende Rolle. Berno, der erste in Mecklenburg anwesende Bischof, erscheint als der Initiator der Gründung eines Klosters in seiner Diözese. Als Mönch aus dem Zisterzienserkloster Amelungsborn widmete er sich der friedlichen Mission der Obodriten. *Sola fide Christi armatus et domini apostolici Adriani auctoritate et benedictione roboratus*, heißt es in der Arenga einer Bestätigungsurkunde für das Bistum Schwerin von Kaiser Friedrich I. von 1170 (MUB 91), sei er als *primus predicator* in das Land gekommen.²² Ein Jahr später bewidmete Herzog Heinrich der Löwe das Schweriner Bistum (MUB 100) *ad dilatandam et propagandam christiani nominis religionem*. Im Gegensatz zur Mission Bernos, bei der es auf die Überzeugungskraft einer auf sich allein gestellten, durch das Land reisenden Person ankam und der Erfolg wesentlich vom Charisma des Missionars und der Haltung der heidnischen Umgebung abhängig war, handelte es sich ab 1170 um eine institutionelle Christianisierung. Sie erfolgte nicht mehr punktuell, sondern war eine planmäßige kirchliche Durchdringung des Raumes, die von einer größeren Gruppe getragen wurde und bei Bedarf erzwungen werden konnte. Die Ausbildung der dafür benötigten Kleriker fand an der Domschule statt, die vermutlich seit den 1170er Jahren in Schwerin existierte.²³ In dieser Phase veranlaßte der Bischof die Gründung des Klosters Doberan, das auch ein

22 Diese Urkunde ist nicht unumstritten. F. SALIS, *Schweriner Fälschungen*, 1908, S. 306ff., hält nicht nur die Grenzbeschreibungen, sondern auch die Arenga für verfälscht. Dagegen J. PETERSÖHN, *Berno*, 1980, S. 2006f. Unstreitig bleibt seine Missionstätigkeit, die in der *Slavenchronik* von Arnold von Lübeck, MGH SS 21, Lib. V, cap. 24, gewürdigt wird.

23 M. KALUZA-BAUMRUCKER, *Das Schweriner Domkapitel*, 1987, S. 59f.